

sich nie und daher sind die konkreten Resultate immer andere. Der Historiker kann höchstens — und das macht seine Größe aus — einen solchen Blick für die Notwendigkeit der Dinge haben, daß er sie im individuellen Falle richtig beschreibt, daß er fühlt, was er nicht beweisen kann, aber wissenschaftliche Verlässlichkeit haben seine Urteile nicht. Sie gleichen mehr den Gestaltungen des Künstlers, als den Resultaten des Forschers.

Da kann sich leicht die Auffassung einstellen, daß es feststehende Wahrheiten auf dem Gebiete der Sozialwissenschaften nicht gibt. Der Historiker und der Laie neigen auch wirklich dieser Ansicht zu. Die Dinge wechseln, in dem einen Lande folgt der Einführung von Schutzzöllen eine Zeit wirtschaftlicher Blüte, in dem anderen nicht. In dem einen Lande führt Freihandel zum Zusammenbruche, in dem anderen zum Aufschwunge. In dem einen Lande bewährt sich politische Freiheit, führt sie zu den höchsten Gütern der Kultur, in dem anderen bewährt sie sich nicht, führt sie zu sozialer Desorganisation (vgl. zum Beispiel England und Griechenland). Wo gibt es da Bleibendes, allgemein Wahres? Die Antwort gibt das eben Gesagte. Gewiß zeigen die Tatsachen, so wie sie die Wirklichkeit bietet, nur einen steten Wechsel. Aber auch die Natur um uns herum zeigt eine unendliche Fülle von Mannigfaltigkeit. Wir kämen zu keinem Resultate, wollten wir alle individuellen Steine beschreiben, die man jemals im Falle beobachtet hat. Wir müssen die Erscheinungen in ihre Elemente auflösen und jedes dieser Elemente für